

PRESSEMITTEILUNG

Ausstellung

**Heimat neu beTRACHTEN
Fotografien und Originalmodelle aus Deutschland**

10.05. bis 25.08.2019



Gregor Hohenberg: Burger Tracht
Fotografie, 2015 © G. Hohenberg

Die Ausstellung greift ein Thema auf, das häufig fälschlicherweise nur mit dem alpenländischen Raum in Verbindung gebracht wird: deutsche Trachten. Viele Regionen unseres Landes sind auch heute noch reich an eindrucksvollen, geschichtsträchtigen Kleidungsstilen. Trachten zeugen von Herkunft und Handwerkskunst, sie verleihen ihren Trägern etwas, was niemals aus der Mode kommt: Würde und Anmut.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die Werke des Berliner Fotografen Gregor Hohenberg, der fünf Jahre lang durch Deutschland reiste, um traditionelle Trachten in Szene zu setzen. Dabei sind es nicht nur die faszinierenden, oft fremdartig wirkenden Gewänder, sondern vielmehr auch die Menschen und ihre Geschichten, von denen Hohenberg in seinen Fotografien erzählt. Damit verfolgt der Berliner eine tiefgehende Analyse von Trachten aus ganz Deutschland und porträtiert in seinen Fotografien auch die Menschen und die Region dahinter. Denn Hohenberg setzt die Trachten nicht an professionellen Models in Szene,

sondern an den Bewohnern der jeweiligen Region. In einer unaufgeregten und dennoch seltsam glamourösen Weise werden die stillen Bewahrer der Tradition zu den Stars seiner Fotografien.

Neben den Fotografien werden auch originale Trachten und historische Accessoires ausgestellt, wodurch die Handwerkskunst und die Beschaffenheit der verwendeten Materialien erfahrbar werden. – Mit der Ausstellung möchte das Kunsthaus dazu beitragen, die Hoffnung zu wecken, dass regionale Kleidungsgepflogenheiten nicht aussterben, sondern als das gewürdigt und gelebt werden, was sie sind: ein überaus spannendes, vielfältiges kulturelles Erbe.

Die Ausstellung wird gefördert von:

**Bezirk-Schwaben-Stiftung für Kultur und Bildung
Stadt KULTUR Kaufbeuren
Freude und Förderer des Kunsthauses Kaufbeuren e.V.
Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren**

Weitere Infos zur Ausstellung:

**Veronika Blumtritt
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
T 08341 8644
E presse@kunsthau-kaufbeuren.de**

Kunsthau Kaufbeuren | Spitaltor 2 | 87600 Kaufbeuren | www.kunsthaukaufbeuren.de

Öffnungszeiten:

DI | MI | FR 10.00–17.00 | DO 10.00–19.00 00 | SA/SO und feiertags 11.00–18.00

Fotoindex

Heimat neu beTRACHTEN

Fotografien und Originalmodelle aus Deutschland

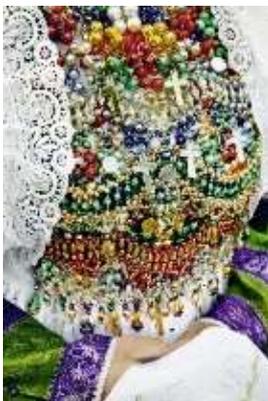
10.05.2019 - 25.08.2019



Gregor Hohenberg
Burger Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Burger Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Sorbische Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Sorbische Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Altenburger Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Glottertaler Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Gutachtaler Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Schwälmer Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Marburger Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Marburger Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Marburger Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Berchtesgadener Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Berchtesgadener Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Dachauer Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Dachauer Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Markgräfler Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Westerte Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Westerte Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Westerte Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Altländer Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Amrumer Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg



Gregor Hohenberg
Amrumer Tracht
Fotografie, 2015
© G. Hohenberg

Weitere Informationen und druckfähiges Bildmaterial:

Veronika Blumtritt

T 08341 8644 | E presse@kunsthau-kaufbeuren.de | www.kunsthau-kaufbeuren.de

**Auszug aus der Rede von Jan T. Wilms, Direktor des Kunsthauses Kaufbeuren,
anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Heimat neu beTRACHTEN“ am 09.05.2019**

(...)

Fünf Jahre lang reiste der bekannte und renommierte Berliner Fotograf Gregor Hohenberg, der normalerweise Fotostrecken für internationale Magazine wie Vogue, GQ, Elle, Architectural Digest, Harpers Bazaar, Stern oder Die Zeit produziert, durch ganz Deutschland, um Handwerksschätze zu heben. Seine Inszenierung regionaler Trachten folgt dem Gestus der Modefotografie und schlägt so Brücken zwischen Tradition und internationalem Laufsteg. Die Idee, deutsche Trachten zu fotografieren, kam Gregor Hohenberg fern der Heimat, während eines Urlaubs auf Sardinien. Dort sah er nach einer Prozession zum Osterfest in Oliena junge Frauen in prächtigen Kostümen mit plissierten Röcken tanzen. Als er vor Ort nach den Stoffen recherchierte, erfuhr er, dass die Sardinnen sich von einer Trachtenschneiderin aus dem oberbayerischen Miesbach beliefern ließen. Aus Neugierde nahm er Kontakt zu der Frau auf und besuchte sie. Dies war der Ausgangspunkt einer langen Reise durch die deutsche Trachtenlandschaft. Einer Reise, auf der Hohenberg überbordende Schönheit entdeckt hat in einem Land, das mit den schönen Kleidern so seine Probleme hat. Manche Trachten, die Hohenberg fotografiert hat, erinnern an Haute Couture, wie sie in Paris gepflegt wird.

Das überrascht zunächst. Solche Handwerkskunst erwartet man kaum in hiesigen Nähstuben. Schließlich glauben viele, dass es in Deutschland keine große Modetradition gibt. Dabei hat jedes Land und jede Region eine ganz eigene Bekleidungs- tradition, die immer auch etwas über deren Geschichte und Art zu leben erzählt. Besonders eindrücklich wird dies bei der Auseinandersetzung mit der Trachtenkultur in Deutschland.

„Tracht“ kommt vom mittelhochdeutschen „dracht“: das, was getragen wird. Es bezeichnet die jeweiligen Kleidungsgepflogenheiten, einer Region, eines Standes oder eines Berufs. Die Trachten sind ein Bilderbuch von Lebensweisen der vergangenen Jahrhunderte. Und gleichzeitig demonstrieren sie, welche Kunstfertigkeit bei der Schneiderei man in allen Teilen unseres Landes beherrscht hat – und noch heute beherrscht.

Es brauchte einen herausragenden Fotografen wie Gregor Hohenberg, um dies sichtbar zu machen. Hohenbergs Idee war einfach und bestechend: regionale Trachten so zu inszenieren, wie er es sonst mit der Mode tut, die er für internationale Magazine fotografiert. Hohenberg zog die Trachten nicht Models an, sondern zeigt sie an den Menschen, zu denen sie tatsächlich gehören. Zum großen Teil sind es Frauen, Männer und Kinder, die in Trachtenvereinen und entsprechenden Verbänden organisiert sind und dort das weiterpflegen, was bei uns gemeinhin als Brauchtum abgetan wird, was aber tatsächlich eine jahrhundertealte Kulturtechnik ist: die Trachtenschneiderei.

Durch die Linse von Gregor Hohenberg wirken die Trachtenträger nicht wie Nostalgiker, sondern erscheinen einfach als großartig gekleidete Menschen. Indem er es wagt, Trachten nicht als Volksfestkostümierung zu zeigen, sondern als Kleidung von heute, wird offenbar, wie aktuell diese Stücke wirklich sind: in ihren Schnitten, ihren Materialien und Farben. Es gibt keine Modernität ohne Zugriff auf die Vergangenheit. Schon gar nicht in der Mode. Es ist eine falsche Vorstellung, dass die Mode sich stets neu erfindet oder sogar von der Zukunft inspiriert ist. Vielmehr ist modeschöpferische Arbeit ein ständiger Rückgriff auf Tradition.

Designer in Frankreich, Großbritannien und Italien bedienen sich mit großer Selbstverständlichkeit aus dem historischen Kleiderfundus Europas. Die britischen Designer Alexander McQueen und Vivienne Westwood feierten die viktorianische Hofmode in ihren Entwürfen. Coco Chanel ließ sich für das berühmte Chanel-Jäckchen von einer Trachtenjacke inspirieren, die sie in einem Hotel in Salzburg gesehen hatte. Die italienischen Designer Domenico Dolce und Stefano Gabbana nehmen regelmäßig den ländlichen Stil ihrer Heimat Sizilien als Vorlage für ihre Kollektionen. Der Österreicher Helmut Lang leitete seine minimalistischen Schnitte von einem Janker ab.

In Deutschland hat man sich den Zugang zur eigenen Handwerkskulturgeschichte dagegen häufig versagt. Die Volkstümelei der Nationalsozialisten hatte die Tracht nach dem Zweiten Weltkrieg diskreditiert. Der Bayer in Lederhosen galt lange als rechtskonservative Hassfigur des aufgeklärten Intellektuellen. Die deutsche Mode versuchte sich in ihrer kompletten Neuschöpfung – und das trug dazu bei, dass sie bis heute oft blutleer und inhaltslos erscheint.

Vor diesem Hintergrund wirken die Fotografien von Gregor Hohenberg wie ein Ideenrausch. Die elegante Schleifenhaube der Markgräfler Tracht, die prunkvollen Brautkronen, die im Schaumburger Land getragen werden, das bunte Betzel-Häubchen der Schwälmer Tracht: In all diesen Kleidungsstücken liegt ein Farben- und Formenreichtum, von dem auch die meisten, die in der Bundesrepublik heute Mode machen, nichts mehr ahnen.

Erst in jüngerer Zeit versuchte man sich in Deutschland in Rückgriffen auf die Trachten. Das führte leider häufig zu krampfhaft ironischen Entwürfen. Wenn deutsche Jungdesigner sich der traditionellen Kleidungsweise annahmten, ging es darum, auf deutsche Provinzialität abzielen und sich in dieser humoristischen Überhöhung gleichzeitig davon abzugrenzen. In Teilen steht auch der Trachtenboom, der alljährlich um das Münchner Oktoberfest herum aufbraust, für diese Haltung. Indem man sich als Tourist in volkstümliche Kleider wirft, verwandelt man sich in einen anderen Menschen. Doch auch jenseits solcher moderner Maskenbälle hat die Tracht in der Mode ein neues Leben bekommen. Marken wie Hugo Boss kreieren regelmäßig auch Trachtenkollektionen, die sich natürlich auf dem Oktoberfest, aber auch zu jeder anderen Gelegenheit tragen lassen.

Trachten gibt es seit dem 15. Jahrhundert. Sie sind der Beweis, dass Kleidung nie einfach nur Kleidung war, sondern immer auch Kommunikationsmittel. An der Tracht eines Menschen ließen sich Beruf, Stand und Vermögen ablesen. Je nach Tracht war erkennbar, aus welchem Dorf der Träger stammte, wie seine wirtschaftlichen Verhältnisse waren oder welche soziale Stellung er einnahm. Wer reich war, der ließ das auch in der Ausschmückung seiner Kleidung erkennen. Frauen trugen in manchen Regionen ihren Wohlstand mit der Anzahl der Röcke zur Schau. Bei der farbenprächtigen Schwälmer Tracht in Hessen zog man, je nach Wohlstand, bis zu 15 Röcke übereinander an. Das war nicht einfach nur der Eitelkeit geschuldet, sondern der Selbstdarstellung. Wer Zimmermann war, der hatte ein Interesse daran, dass jeder Mensch sofort seine Profession erkannte, damit er nicht an einem möglichen Kunden vorbeiging. Eine junge Frau, die heiratswillig war, tat gut daran, dies nach außen kenntlich zu machen. Heiraten war etwas, das nichts mit Romantik und zufälligem Kennenlernen zu tun hatte. Es war eine Notwendigkeit zur Existenzsicherung, und eine Frau, die nicht rechtzeitig einen Mann fand, verlor ihr gesellschaftliches Ansehen.

Also gab man mit der Tracht Auskunft über den persönlichen Status, so wie man das heute bei einer Kontaktanzeige im Internet oder bei Facebook tut. Die Art, wie eine Schleife an der Schürze gebunden wurde, konnte darüber informieren, ob ein Mädchen jungfräulich und gegebenenfalls heiratswillig war. Man konnte an der Tracht auch ablesen, ob eine Frau Witwe war und wie lange sie schon trauerte. Es waren existenzielle Informationen, die so übermittelt wurden.

Die nonverbale Kommunikation, die durch die Trachten geleistet wurde, erfährt heute eine Renaissance in den sozialen Medien. In Diensten wie Instagram kommunizieren Menschen immer stärker über Bilder miteinander. Und je öfter Bilder eines Menschen im Netz zu sehen sind, desto bewusster inszeniert er sich mit seinen Outfits. Der Kapuzenpullover markiert den Nonkonformisten, der Bart den ökologisch Bewussten oder den sogenannten Hipster. In der Art und Weise, wie und ob man Markenkleidung trägt, gibt man Auskunft über den Wert, den man Materiellem zuschreibt. Volkstrachten gibt es eben auch heute noch. Nur sind es nicht mehr Janker, Mieder und Zwickelröcke, sondern Jeans und Sneakers.

Was Trachten bedeuten, hängt immer auch von der Perspektive ab, aus der man sie betrachtet. Im Mittelalter legten Dekrete fest, welche Kleider und Stoffe die verschiedenen Stände tragen durften. Die Romantiker des ausgehenden 19. Jahrhunderts wollten dagegen in den Trachten die Kleidung einer unverstellten heilen Welt sehen.

Viele Trachten sind Zeugnis davon, wie die ländliche Bevölkerung versuchte, trotz der rigiden Vorschriften möglichst prunkvoll auszusehen. Man war versucht, das Möglichste auszureizen. Vor manchen Kirchen waren Sittenwächter postiert, um den Kirchgängern mit der Schere die Schuhspitzen zu kupieren, sollten diese zu lang sein. Wo die ständische Ordnung gelockert wurde, entwickelten sich die Trachten schnell und vielfältig. Mit wachsendem Wohlstand zeigten Bürger wie Bauern neues Selbstbewusstsein und ließen ihrer gestalterischen Fantasie freien Lauf. Die beeindruckenden Trachten, die wir heute bewundern können, sind also nicht nur Zeugnis von Tradition, sondern auch von Zukunftsfreude und Freiheitsliebe, die sich damals Bahn brachen. In Hessen gab es allein 55 Trachten, in Bayern zählte man über hundert.

Die Trachten, die Gregor Hohenberg fotografiert hat, kommen aus ganz Deutschland. Es sind Kunstwerke mit Stickereien und Applikationen, hervorgebracht von einer Handwerkskunst, die zum Teil nur noch von Einzelnen beherrscht wird. Im Schwarzwald dokumentierte Hohenberg den Bollenhut, einen Kopfschmuck mit roten Bommeln, und im Landkreis Schaumburg fand er eine Hochzeitstracht mit einem Kopfschmuck, der über und über mit Glaskugeln gespickt ist. – Eine solche Hochzeitstracht haben wir als ganzes Gewand auch in der Ausstellung.

Die Vielfalt der Trachten ist auch ein Zeugnis der bewegten deutschen Geschichte. In den Trachten des Schwarzwalds hat sich der Einfluss der spanischen Hofmode erhalten. Es gibt Trachten, in denen sich der Einfluss der Holländer und der Hugenotten spiegelt. In den sorbischen Kleidungsweisen lassen sich sogar Spuren der Herkunft dieser Volksgruppe aus einem Gebiet zwischen Weichsel und Dnjepr erkennen.

Dass Deutschland schon immer ein multikulturelles Vielvölkerland war, lässt sich nirgends so gut nachvollziehen wie in der Trachtenlandschaft. – Trachten sind also keine rein historischen Gewänder, die sich nie verändert hätten. Trachten waren schon immer in Bewegung, waren Trends unterworfen. Ihr Auftreten und ihre Verbreitung durch Trachtenvereine geschahen zur selben Zeit, als auch die moderne Mode entstand, wie wir sie heute noch pflegen.

Kleidung war nichts, was industriell hergestellt worden wäre, sie wurde in Handarbeit in der Nähstube gefertigt. Erst mit dem anbrechenden Industriezeitalter wurden Kleidungsstücke frei wählbar. Es wurde möglich, sich mit verschiedenen Stücken eine neue Identität zuzulegen. War man in der ständischen Gesellschaft in eine bestimmte Identität hineingeboren worden, die man bis zu seinem Tod nicht mehr verließ, geschah die Gruppenzuordnung nun auf eigene Initiative: durch die Wahl einer bestimmten Kleidung. Die Volkstrachten, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts entworfen wurden, sind Teil dieser Identitätssuche.

Trachten sind also Mode, nicht Antimode. Sie sind nicht statisch. Trachtenkleider sind heute dynamischer denn je. Seit sich die Lederhosen auch in den Städten verbreiten, werden ständig neue Varianten geboren. Wenn wir heute von Volkstrachten sprechen, dann reden wir also von einem Kleidungsphänomen, das stets abhängig von gesellschaftlichen Befindlichkeiten war. So wie die Mode. Es ist also sehr angemessen, Trachten auch wie Mode zu fotografieren, so wie Gregor Hohenberg es getan hat. Die Trachten leisten allerdings auch heute noch etwas, das die sonstige Mode nicht kann. Und das wird bei Gregor Hohenberg's Bildern überdeutlich. Die normalen Menschen, die er mit den Trachten fotografiert, verändern sich dadurch. Ihnen wird eine besondere Schönheit, eine besondere Würde zuteil. Sie befreien sich von ihrer Individualität und werden Repräsentanten von etwas Größerem. Von einer Tradition, einer Region. Trachten verleihen ihrem Träger einen Hauch von Ewigkeit.

Gerade heute, da sich niemand der Globalisierung entziehen kann, entfalten Trachten eine besondere Anziehungskraft. Sie sind die regionale Antwort auf das ruhelose Weltkarussell der Mode. Deswegen sind sie gerade heute so faszinierend. Sie dokumentieren regionale Unterschiede in einer Zeit der Gleichmacherei.

Heute ist es etwa einerlei, ob man auf einem Flughafen im Nahen Osten oder Südamerika ist – überall gibt es das gleiche Angebot. Sogar die Hipster-Viertel in San Francisco unterscheiden sich nicht wesentlich von den Hipster-Vierteln in Berlin oder Kopenhagen. Trachten sind aber etwas, das nur an einem bestimmten Ort einen Sinn macht. Man kann nicht mit der Schwälmer Tracht durch Berlin gehen, ohne kostümiert zu wirken. Eine Tracht erinnert uns daran, dass wir an einen bestimmten Ort gehören, sie gibt uns Heimat.

Neben den 50 Fotografien von Gregor Hohenberg zeigen wir in unserer Ausstellung auch 20 Originaltrachten und eine Fülle von Accessoires.

Mein ausgesprochener Dank gilt allen Leihgeberinnen und Leihgebern der Originalstücke, die wir präsentieren hier dürfen:

An erster Stelle danke ich Monika Hoede, der Leiterin der Trachtenberatungsstelle des Bezirks Schwaben, und ihrem Team. Frau Hoede und ihr Team haben mir mit viel Fachwissen und nicht zuletzt durch die Ausleihe zahlreicher Originalstücke bei der Umsetzung dieser Ausstellung geholfen.

Ich danke auch allen anderen Leihgebern sehr herzlich, die zum Teil von weit her angereist sind, um ihre Schätze nach Kaufbeuren zu bringen und hier eigenhändig aufzubauen. Es sind dies: Für die Österte und Westerte Tracht Henning Dormann aus Bad Nenndorf bei Hannover, das Museum für Schaumburg-Lippische Landesgeschichte in Bückeberg, für die Originaltrachten und für eine spektakuläre Brautkrone aus St. Georgen im Schwarzwald danke ich Herrn und Frau Borho vom Trachtenverein St. Georgen / Schwarzwald und Umgebung e.V.; für die farbenprächtige Ochsenfurter Gautracht danke ich Frau Rosi Brauner vom Volkstrachtenverein Ochsenfurt e.V., für eine Miesbacher sowie eine Chieminger Tracht danke ich Frau Angelika Erlen aus Miesbach, für die drei Trachtenkostüme aus Dachau danke ich der Familie Wittmann und dem Volkstrachten-Erhaltungsverein – D’Ampertaler Dachau e.V. und last but not least gilt mein Dank der Trachtenschneidermeisterin Janina Lindner, die eine Rokoko-Tracht und eine Biedermeier-Tracht, jeweils nach historischen Originalschnitten gefertigt, sowie zwei zeitgenössische Entwürfe für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

So eine Ausstellung ist nicht nur mit vielen Mühen, sondern auch mit hohem finanziellem Aufwand verbunden.

Ich danke daher für die großzügige Förderung der Ausstellung der Stiftung für Kultur und Bildung des Bezirks Schwaben, ich danke der Stadt Kaufbeuren, der Kreis- und Stadtspar-kasse Kaufbeuren und natürlich unserem treuen Freundeskreis dafür, dass Sie uns die Umsetzung dieser Ausstellung finanziell ermöglicht haben.

(...)

09. Mai 2019